

487. A - 1068
Zum Andenken

S o n n t a g s.



~~52/99.~~

Riga,
gedruckt bei Wilhelm Ferdinand Säder.
1827.

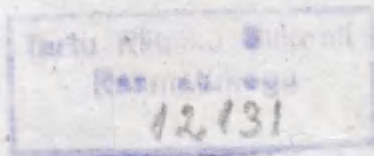
Da, nach der Erklärung des Livländischen Ober-Consistorii, vom 30ten Julius 1827, № 854., in diesen Blättern nichts gegen das Augsburgische Glaubensbekenntniß enthalten ist, so wird der Druck gestattet, mit der Anweisung, daß vor der Herausgabe sieben Exemplare an die Dorpatische Censur-Committee eingesendet werden.

Dorpat,
den 4ten August 1827.

Censor Theodor Friedrich Freytag.

(L. S.)

Est. A



Todtenkranz,

am 17^{ten} Julius gewunden.

(Stadtblätter N^o 29.)

Was künden uns der Glocken laute Klagen,
Die von den Thürmen aller Tempel hallen?
Wem hat die letzte Stunde heut' geschlagen?
Und wem ist solches Trauerloos gefallen?
Ach! Wer vermag es ohne Weh zu sagen!
Ein schweres Leid bereitet ward uns Allen,
Am Tag des Herrn — ein unnennbares Bangen!
Denn — der hochwürd'ge Greis ist heimgegangen!

Der Unerseglliche! Er hat die Bürde,
Und solchen Kampf der Erde überwunden,
Dem Vieler Muth und Kraft erliegen würde —
Er hat das Ziel des Strebens nun gefunden!
Er hat erreicht den Preis der höchsten Würde!
Er ward des Lohnes würdig nun befunden!
Daß Ihn der lichte Sternenkranz umkränze —
Daß Ihm die Sonne ewig heiter glänze!

Wir aber trauern tief! Uns ist genommen,
Was keine Zeit vermag zurückzugeben —
Des liebevollen, milden, weisen, frommen,
Des guten Vaters unersegllich Leben!
Denn solch' ein Mann wird nimmer wieder kommen!
Kein Denkmal, keine Schrift kann Ihn erheben!
In allen Herzen wogt unendlich Sehnen —
Für solchen Schmerz giebt's Worte nicht, nur Thränen. —

Und Kränze, unter Thränen still gewunden
 Uns Lieb' und Dank, den wahren Immortellen!
 Wer's Gute liebt, ist ewig Ihm verbunden —
 Wer Glauben hegt, dem wird die Nacht sich hellen!
 Aus unsern Augen zwar ist Er entschwunden —
 Sein Wort wird immerdar die Herzen schwellen!
 Sein Bild, wie Seine Saat, ist unvergänglich —
 Sein Vatersegen dauernd, überschwänglich.

Wallt, Ihr Verwais'ten, nun zu Seinem Grabe —
 Unglückliche, wenn Euch die Welt verstoßen!
 Dort findet Ihr des Trostes milde Gabe —
 Dort wird Euch neu der Hoffnung Blüthe sprossen!
 Den Lebensmüden Sein Gedächtniß labe!
 Er lebt in uns! Nur Ihm, nur Ihm geflossen
 Sind, seit der **Albtrauerte** geschieden,
 So viel der Thränen! Dank Ihm, Segen, Frieden!

R. L.

Der Sarg von Dem Landhause nach Der Kirche abgeführt ward,
 gesprochen.

Hier, wo am holdesten Dich Feier-Stille
 Nach manches heißen Kampfes Sturm umfing,
 Wo für den Kampf sich stählte der Wille,
 Wo warm das Herz an Baum und Blüthe hing —
 Hier rief, so hatt' der Ew'ge es ersehen,
 Sein Bote Dich zu der Verklärung Höhen.

Sein Bote: uns nur ernst; Dir — o so milde!
 So oft ersehnt in dieser Huld-Gestalt!
 So freundlich, als das blühende Gefilde!
 So segnend, als Du selbst dahingewallt!
 Wohin er rief, da lebtest Du hienieden;
 Was Du umsonst gesucht, er gab es — Frieden!

So zieh denn hin, wo oft Dein Wort erklingen
 Zu des Erbsers, zu des Höchsten Ruhm;
 Wo Du mit Feuer-Kraft und Ernst gerungen
 Um höh'rer Welten ew'ges Eigenthum.
 Dich grüßen, die Du dort gelenkt zum Ziele,
 Im Heiligthum die heiligsten Gefühle.

Zieh hin! Du bist, Du bist uns nicht gestorben!
 Entweichst uns mit des Staubes Hülle nicht!
 Der Liebe Preis, den sich Dein Herz erworben,
 Das Band der Treue unzerreißbar sicht!
 Das Bild, das Du noch schlummernd uns gegeben,
 Geleitet lieb und traut uns durch das Leben.

Gr a v e.

S a r g s c h r i f t .

Wohin er blickt', schuf Licht der helle Geist,
 Und Heil, wohin es drang, das kühne Streben;
 Was freundlich, edel, mild und segnend heißt,
 Verkörte Seines reinen Herzens Leben.
 Ob schwer auch oft Ihn Kampf und Bürde drückte:
 Ihm lohnt', daß Ihn Ein Augenblick entrückte.
 Wie Viele auch den Lebenden verkannt:
 Den Todten ehrt und weinet Stadt und Land.

Grave.

Die kirchliche Feier

am 27^{ten} Julius.

Gesang,

aus dem Gesangbuche N^o 756., V. 2. 4. 5.

Mel. Freu' dich sehr, o meine ic.

Die nach Irdischem nicht strebten,
Ew'ges Glück in Hoffnung sahn,
Treu der ernstestn Pflicht nur lebten,
Trotz der dornenvollen Bahn;
Und, wie groß das Opfer war,
Freudig ihr es brachten dar;
Ungern drum vom Wirken schieden,
Ruh'n sie in des Lohnes Frieden!

Die nicht Glück, nicht Ruhe kannten
Auf des Kampfes offnem Feld,
Aber Muth und Stärke sandten
In die tief-entschlafne Welt;
Die die Geister aufgeweckt,
Nie durch Menschenfurcht geschreckt;
Die noch warnend, mahnend schieden,
Ruh'n sie in gerechtem Frieden!

Alle Geister, die voll Klarheit,
 Streitend für das Heiligthum,
 Burden Märtyrer der Wahrheit,
 Suchend nicht des Streites Ruhm;
 Die, auf ihrem Pfad im Licht,
 Hin sich opferten der Pflicht,
 Und als Sieger Gottes schieden,
 Ruhen sie in Gottes Frieden!

A l t a r = G e b e t,

von

J. E. Dingelstädt,

Affessor des Livländischen Ober-Consistoriums und Pastor auf Dahlen.

Heiliger Gott, allmächtiger Regierer unsrer Schicksale, wie unsers Lebens; vor Dir demüthigt sich heute ein ganzes Land in tiefer, ernstester Trauer. Dir, der ihn uns gab, und durch ihn uns so unschätzbar viel Gutes erwiesen hat; Dir, vor dem unser Dank für alles das, was er uns war, sich jetzt fast nur in Seufzern aussprechen kann; Dir, Unerforschlicher, hat es gefallen, den Mann des hohen Verdienstes, dessen sterbliche Ueberreste der hier vor uns stehende Sarg umhüllt, so plötzlich, so unerwartet abzurufen aus unsrer Mitte. Herr, der Du die Weisheit bist und die Liebe in Allem, Allem, was Du über uns beschliessest; vor Deinem seligen Rath demüthigen wir uns voll kindlicher Ergebung, und murren nicht. — Wohl hätten wir es Dir mit Freudenthränen gedankt, wie jetzt wir danken mit Thränen der bängsten Wehmuth, so Du diesen bitteren Kelch des Leidens noch hättest vorübergehen lassen vor uns. Doch Du reichtest ihn uns dar, und wir preisen Deinen Namen, und murren nicht, weil Dein segensreicher Wille geschah. Aber wir flehen: gieb, daß er sich als solcher an unsern tiefgerührten, Deinem heiligenden Geist in Himmelssehnsucht sich darbietenden Seelen nun recht wirksam beweise, durch diese ganze seinem Gedächtniß geweihte Feier der aufrichtigsten Trauer. Dies ist das erste und höchste Flehen

unserer Klage im Hinauffeufzen um Deinen Trost. Heiliger Vater, erhöre sie! Dein strenges und doch freundliches Gebot versammelte diese zahlreiche Gemeinde um den Sarg des theuern Mannes, den sie, und Tausende mit ihr, als den ersten Religionslehrer dieses Landes vor Dir, Allwissender, nicht blos nennen, sondern mit innigster Ueberzeugung rühmen, daß er es war durch Deine Gnade, daß er es Allen war im Geiste und in der Wahrheit, in regsamster Willigkeit, in wohlthätigster Kraft. O, was könnten, was sollten wir denn jetzt und hier heiliger, was zuversichtlicher erstehen von Deiner Höhe, als daß nun dasjenige vor Allem, was der Zweck auch jedes Strebens war, mit dem dieser Bote des Friedens Dir unablässig diente; daß nur das Trachten nach Deinem Reiche wie nach Deiner Gerechtigkeit, sich mit diesem Tage, — und nicht allein mit den gegenwärtigen feierlichsten, auch mit allen übrigen Stunden desselben, — neu beleben möge in unsern, nun durch Deinen Geist von aller Hingebung an die Nichtigkeit des Erdenstaubes so mächtig geweckten und emporgehobenen Gemüthern; — daß vorzüglich heute, durch jeden Gedanken und jede Empfindung, durch jeden Wunsch und jeden Vorsatz, wir uns in trostreichster Wahrheit nur des Einen bewußt werden, was uns Noth ist, der bängsten Sorge um unsre Seelen; — daß wir sonach von nun an noch mit weit ernsterem und festerem Sinne allein darum seufzen mögen, durch die Belehrungen und Ermunterungen Deines Evangeliums nur reines Herzens zu werden, wie er es war, — um dereinst mit ihm, der uns zu Dir leitete, um Dich dereinst mit ihm, — o, daß es bald geschähe! — frohlockend ganz zu schauen: dort, wo keine Klage mehr ist, dort, wo wir alsdann mit ihm und allen Vollendeten — wir insbesondre auch in seliger Rückerinnerung an diese Dir wahrhaft geheiligte Feier, — es siegreich preisen werden, daß unsre bald vorübergegangene, von Dir gnädigst erleichterte Trübsal auch in uns geschaffen hat eine ewige und über alle Maaße wichtige Herrlichkeit; in uns, die wir nicht sahen auf das Sichtbare und Zeitliche, sondern auf das Unsichtbare und Ewige. Darum, darum vorzüglich und zuvörderst, rufen wir Dich jetzt an, Du mächtiger Stillter unsrer Schmerzen; und bitten Dich mit innigster Andacht, und bitten Dich im Namen Dessen, der da war und ist der einzige Weg zu Dir, Deine Wahrheit und Dein Leben; wir bitten Dich im Namen Jesu Christi, Deines Sohnes: Herr, Herr! erhöre uns! Amen.

T r a u e r = C a n t a t e.

Personalien,

vorgetragen

von

Chr. W. Brockhusen,

Propst des Rigaischen Sprengels, Pastor zu Neküll und Kirchholm, Mitglied des Vladimir-Ordens vierter Classe.

Der Unvergeßliche, dessen entschwundenem Geiste diese Trauerklänge sich nachschwingen, der sich in seiner vielseitigen Wirksamkeit unvergängliche Denkmäler errichtet hat, den die Gerechtigkeit des Monarchen schmückte, den das Vertrauen des Erlauchten Verwesers dieser Provinzen auszeichnete, den Stadt und Land, wie die Sarges-Inschrift besagt, mit aufrichtigen Thränen beweint,

Karl Gottlob Sonntag,

Doctor der Theologie, Mitglied des St. Annen-Ordens zweiter Klasse, des Herzogthums Livland General-Superintendent seit 24 Jahren,

wurde geboren im Jahre 1765, am 10ten August alten Styles, zu Radeberg in Kursachsen. Sein Vater war Johann Gottfried Sonntag, Bürger jener Stadt und in der Folge Rathsherr. Dieser sein Vater war auch sein erster Lehrer, worauf er später die Schule seiner Vaterstadt besuchte, im Mai des Jahres 1778 aber ein Zögling der berühmten Sächsischen Fürstenschule Pforte bei Naumburg wurde, und nach sechsjährigem wohlgenüßten Aufenthalte daselbst, unter den vortheilhaftesten Zeugnissen seiner Lehrer und unter ehrenvoller Entlassung, im Jahre 1784 die Universität Leipzig bezog. Hier waren vorzüglich Ernesti,

Morus, Platner und Rosenmüller in den philosophischen und theologischen Doctrinen, so wie im philologischen Seminar der berühmte Beck, seine Führer zur höheren wissenschaftlichen Ausbildung, wovon er schon nach zwei Jahren die Anwendung, als Hausgenosse und Lehrer der Kinder des, eben so heldenkenden, als wahrhaft frommen Dr. Rosenmüller, machte. Er setzte hierbei seine akademischen Studien fort, erhielt den Magister-Grad, und war eben im Begriff, Privat-Dozent in Leipzig zu werden, als Morus die Veranlassung ward, daß er im Jahre 1788 den Ruf an das gerade erledigte Rectorat der hiesigen Domschule erhielt, und am 13^{ten} September seine in aller Art ausgezeichnete Wirksamkeit in unserm Vaterlande beginnen konnte. Im August des Jahres 1789 erhielt er den Ruf als Rector an dem damaligen Lyceum, mit welcher Stelle, nach damaliger Einrichtung, das Diaconat an der Kronskirche verbunden war. Nach dem Tode des wohlverdienten Oberpastors Dingelstädt wurde er, im Januar 1791, zu dieser Stelle befördert; wobei er aber noch, während fortdauernder Nichtbesetzung des Rectorats, bis zum Jahre 1793 dieses mit verwaltete. Im Januar 1799 trat er als Assessor in das Kaiserliche Livländische Ober-Consistorium, und wurde 1803 dem damaligen General-Superintendenten Dankwart, auf dessen Wunsch, als Adjunctus und einstiger Nachfolger zugesellt. Bei des ehrwürdigen Dankwart's wachsender Schwäche leitete er, wie schon früher, so noch mehr jetzt, zum großen Theile die Geschäfte des General-Superintendenten; und trat, nach dessen Tode, am 13^{ten} September 1803, die General-Superintendentur feierlich an; wobei er bis zum Mai des Jahres 1811 auch noch Oberpastor dieser Kirche blieb. Während dieses seines Geschäftslebens ward er im Jahre 1802 von der Jenaischen Lateinischen Societät zu ihrem Ehren-Mitgliede ernannt; erhielt im J. 1805 von der Kaiserlichen Universität zu Dorpat das Ehren-Diplom eines Doctors der Theologie; war — wie überall, wo er mit seiner Wirksamkeit und seinem Geiste eingriff — ein thätiges Mitglied der hiesigen literarisch-praktischen Bürger-Verbindung und der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst. Auch zählte ihn die Provinzial-Gesetz-Commission zu ihren Gliedern. Der Monarch, von dem Sorgenvollen seiner häuslichen Lage unterrichtet, seine Verdienste achtend, begnadigte ihn im Jahre 1819 durch Zuteilung des Kronsgutes Colberg auf 12 Jahre, und schmückte ihn im J. 1823 mit dem Kreuze des St. Annen-Ordens zweiter Classe.

Wie groß der Ruf seiner geistigen Wirksamkeit und seiner Gelehrsamkeit war, erhellet daraus, daß er an die Petrikirche zu St. Petersburg, als Professor der Kirchengeschichte und theologischen Literatur auf die neugestiftete Landes-Universität zu Dorpat, zu zwei Malen, berufen ward; im J. 1804 die Aussicht hatte, an des ehrwürdigen Zeller's Platz in Berlin berufen zu werden, und 1812 an des berühmten, unterdeß verstorbenen, Reinhard's Stelle in sein Vaterland zurückzukehren; endlich im J. 1816 noch den Ruf zum Consistorialrathe in Danzig erhielt. Auch wurden, als Löffler in Gotha gestorben war, und Krause Königsberg verlassen hatte, Unterhandlungen wegen seiner Berufung auf ihre Stellen gepflogen; so wie noch später eine Aussicht nach Coburg ihm eröffnet ward.

Doch die Liebe zu seinem zweiten Vaterlande überwog alle noch so günstigen anderen Anerbietungen; und so starb er denn, den Seinen nicht nur, sondern Allen, der Stadt und dem Lande unerwartet, in der Nacht vom 16ten zum 17ten dieses Monats, auf seinem ländlichen Aufenthaltsorte, als Livländischer General-Superintendent, der beinahe 25 Jahre dies hohe Amt, als tüchtiger, treuer und kluger Haushalter, verwaltet hatte.

Wir trauern; aber der fromme und getreue Knecht ist eingegangen zu seines Herrn Freude.

Das Hauptlied.

Mel. Ich hab' mein' Sach' Gott heimgestellt ic.

So schlummert nun der kräft'ge Greis,
Der Gottes und des Heilands Preis
In Christus Wort, durch Christen=That
Verkündet hat,
So lang', so treu verkündet hat.

Des warmen Lehrers Lippe schweigt,
Des Veters Auge ist erbleicht;
Der Witwen sich're Stütze sank;
Der Seinen Dank
Tönt jetzt nur in den Grabgesang.

Doch Heil Ihm, Heil dem treuen Knecht!
In Jesu fand Ihn Gott gerecht.
Und segnend harrten Seiner schon
Am Freudenthron
Viel Seelen, seiner Mühe Lohn!

Du gingst hinweg; doch ausgestreut
Aus voller Lehrerhand, gedeiht
Des Glaubens und der Liebe Saat
Zu frommer That,
Noch auf der Enkel spätem Pfad.

Zieh' hin! Es bleibt Dein Beispiel hier!
An Deinem Sarge schwören wir:
Der Pflicht so treu zu sein — wie Du! —
Gott! Deine Ruh
Winkt von der Gruft ja uns auch zu!

Gedächtniss-Predigt,

von

Dr. Karl Ludwig Grave,
Oberpastor an der Kronskirche.

Längere Zeit, als wir es sonst gewohnt sind, ist verfloßen, seit der Schlummernde dort sein Auge schloß, bis diese Seine Feier uns versammeln konnte; dennoch, Christen! wem von uns, die wir näher ihm standen in irgend einer Beziehung, wäre es nicht in diesen Tagen wie ein schwerer Traum gewesen, aus dem wir erwachen würden, müßten: **Sonntag** todt! wer von uns hätte nicht bei der und jener Gelegenheit gedacht: Er wird Auskunft ertheilen, rathen, helfen! Wie oft, wenn ich unter die Bäume, zwischen die Blüten-Stauden seines Gartens, in die verdödete Wohnung trat, war es mir, als müßte ich Ihn mir entgegenkommen sehen und könnte zu Ihm nur gegangen sein! Und wann, wo, von wem in diesen Tagen denn auch Seiner gedacht wurde: da klagte, aus dem Kinde und dem Greise, der Jungfrau Thräne, und dem Worte des Sprechers in der Schriftsteller-Welt¹⁾, dem Geringsten im Volke, und dem Zeugnisse Dessen, der unter uns hier dem Throne zunächst steht²⁾; es klagte das Eine Gefühl: Alle, Alle haben wir Ihn verloren! O, wie viel mehr denn aus jedem Manne des Standes, an dessen Spitze Ihn zu sehen, auch, die nicht seiner Leitung übergeben waren, sich freueten und geehrt sich fühlten! wie viel wehmüthiger aus dem nassen Auge der Dürstigen, mit ihrer Jammer-Frage: woher nehmen wir nun Brot in der Wüste?! und ihrem Danke, der seinen Himmel Ihm verhiess! wie viel inniger aus dem gebrochenen Herzen Aller, die Er näher zu sich hingezogen hatte, die voller beleuchtet, kräftiger und milder durchwärmt sich fühlten von seines Geistes und Gemüths Sonnenglanz und Wärme der seltensten Vereinigung! Diesen Mann, Euren und meinen **Sonntag**, vor Dir zu feiern, Du, Vaterstadt! der auch Er der treueste, eifrigste Sohn geworden war; vor Euch, Männer und Frauen jedes Standes

und Verhältnisses; vor Dir, Du meine Gemeinde, die einst die Seine war und sein immer noch blieb; vor Euch, Brüder im Amte! wie uns insgesammt, und die auch nicht hier erscheinen konnten, und die nicht unserer Kirche angehören, der Schmerz um den Einzigen inniger vereint; vor Euch, Ihr, Seine und meine nächsten Lieben! Ihn zu feiern — o wie dürstet es mich! Aber dennoch hab' ich, und eben darum, so schmerzlich nie gefühlt der Rede Armuth, der Zeit Beschränkung; dennoch, wie nah' ich, Ihm zu stehen, mich freuen durfte, wie ehrenden Vertrauens Er in Vielem mich würdigte, seit welcher Reihe von Jahren ich schon Ihm angehörte: Jeder von Euch wird irgend einen Zug hinzu noch fügen können und wollen zu dem Bilde, das ich entwerfen kann! Thut das denn, mit Eurer Liebe für, mit Eurem Schmerze um Ihn! Feiert Ihn also zugleich mit dem ergriffenen und erhobenen eignen Geist' und Gemüthe! Was wir auszusprechen haben, laßt uns knüpfen an das Apostel-Wort:

Text: 2. Timoth. 4, V. 7. 8. Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit.

Heil dem Gottes-Manne, der also sprechen konnte! der, seit bei Damaskus ihn das Licht aus höherer Welt umleuchtet, die Stimme des Herrn angerufen hatte, dahingeschritten war durch die Länder, zu predigen das Kreuz, anzuhalten, es dünke zu rechter Zeit oder zur Unzeit, es sei und bleibe den Juden ein Aergerniß und den Heiden eine Thorheit, oder werde von ihnen dankbar empfangen; der sich als Diener Gottes bewiesen hatte in großer Geduld, in Trübsalen, in Nöthen und Kengsten, durch Ehre und Schande, durch böse und gute Gerüchte, in Mühe und Arbeit, in viel Wachen, in Hunger und Durst, in Frost und Blöße! Heil dem Gottes-Manne, der, als er nun fühlte: ich werde schon geopfert und die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden; das ganze Nachgefühl eines solchen Lebens und Wirkens zusammendrängte in jenen Ausspruch freudigsten Bewußtseins und seligster Hoffnung! O Brüder und Schwestern! wie hat dies des Erweckenden und Erhebenden, des Begeisternden und Beseligenden so viel! wie schwindet des Lebens Mühe, sein Drang, seine Gefahr, sein Unfrieden, seine Last und sein Druck dahin, daß wir nicht mehr unter ihnen seufzen können,

sondern unsre ganze Seele betet: o Herr unsrer Tage! hilf auch uns, den guten Kampf kämpfen, und bis wir den Lauf vollenden, Glauben halten! Stärke, beselige die Scheidenden in dem Vorgefühle: hinfort ist uns auch beigelegt die Krone der Gerechtigkeit!

Ihm ist das Wort solcher — o wie oft und wie innig ausgesprochenen! — Bitte erfüllt, Ihm, den wir feiern! und es sanken die düsteren Schatten des Lebens-Weges zurück; und es blieb von den Kämpfen, die heiß und schwer die Kraft ihm angestrengt, den Muth, nicht erschöpft, oft aber geprüft hatten, nur die Krone der Gerechtigkeit zurück, die Palme ewigen Friedens, die der gerechte Richter verheißen hat!

Wolan! so lasset Ihn uns feiern, den Kämpfer des guten Kampfes, in seinem Wirken. Vorübergegangen ist an Euch, Versammelte! der Weg, den der Herr dahin ihn führte durch sein Leben öffentlicher Thätigkeit; wie er selbst es ausgesprochen hat ³⁾, fast immer anders, als sein Wunsch war. Zum Bildner künftiger Gelehrten hatte er sich gebildet, dahin von früher Neigung gezogen. Und wie wenig Jahre denn auch nur er solchem Lieblingswerke hier leben konnte, und ob es denn auch fast vier Jahrzehende sind, daß er es begann: hört die Männer reifer Jahre, die damals ihm anvertrauet wurden, wie jetzt noch ihr ganzes Inneres auslebt in frohester und dankbarster Erinnerung jener Zeit; wie Ein Jahr der Lehrer-Thätigkeit sein Bild und seinen Werth ihnen in das Herz geschrieben hat, mit unvertilgbaren Zügen! gedenket jenes Wortes von bewährter Lippe: bewiesen hat Er, an jener ersten Bildungs-Anstalt, die ihn berief, wie vieler Jahre Wirksamkeit ein kräftiger Mann in ein Einziges zu concentriren vermag! ⁴⁾ Bald ward dies Heiligthum seines Wirkens Stätte, und indem ich das aussprach, und bevor ich dessen erwähnt hatte, welch' eine Fülle ergreifender und erweckender, tröstender und erhebender Erinnerungen, die durch den größten Theil der Versammlung dahinrauschten, die wiedertönten von diesen Mauern und aus den Häusern ringsum zu uns her sich drängten! Der Mann, der als Jüngling keine Uebung im schriftlichen Gebrauche der Muttersprache gehabt hatte, bis auf das Wiedergeben fremder Vorträge; welch' eine Gewalt über die Sprache hatte er sich erworben, welch' eine Kraft und Angemessenheit

des Ausdrucks, welche Lebendigkeit der Rede, welsch' eine Eigenthümlichkeit der Darstellung war ihm eigen geworden; wie war nicht selten, in den Zeiten vielfacher, zusammen sich häufender Amtsvorträge, was er gegen den Schluß der Predigten aus der Tiefe des Innern frei sprach, das gelungenste, das Ergreifendste! Gleichwol, nur der Drang von Mühen konnte Ihn zu solcher Unterstützung nöthigen; nur, wo kaum eine einzige Stunde der Vorbereitung ihm geworden war, hielt er einzelne ganze Vorträge der Art. Sich fortbilden auch darin, von keinem wechselnden Zeitgeiste und Geschmacke irre gemache, der ewigen Wahrheit, der einfachen Schönheit treu bleiben, das war es, worin er sich bewährte. Was er gab, mochte es lehren oder mahnen, warnen oder erschüttern, erheben und trösten, erfreuen und beseligen sollen — wie reichen, kräftigen Gehaltes! wie nicht gebunden an irgend einen Regelzwang, wie angemessen dem jedesmaligen Zwecke, auch in der Form! Und wie gewannen diese Vorträge, mit den Jahren, immer mehr an echter Tiefe des Religionsgefühls und kräftigst ergreifender Wärme; wie überraschend war er oft durch neue Ansichten des oft schon Aufgefaßten, durch neue Seiten an dem Bekannten, und die Fruchtbarkeit und den mannichfachen Sinn der Forderungen, die er ihm entlockte! Kann, was er von dieser Stätte sprach, verhallt sein? O dann müßte die Stimme des Untrüglichen nicht mehr gelten sollen, mit ihrer Verkündigung: gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahinkommt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und wachsend, daß sie giebt Saamen zu säen und Brot zu essen; also soll das Wort, das aus meinem Munde gehet, auch sein: es soll nicht wieder zu mir leer kommen, sondern thun, was mir gefällt, und soll ihm gelingen, wozu ich es sende. Und durfte er doch — solches Einzelne zeuget ja für die Wirksamkeit auch von Anderem, die nur des Allwissenden Auge zu schauen vermogte! — durfte er doch dessen sich freuen, wie da der Greis versicherte: der erste Gedanke zu einer bedeutenden Schenkung für wohlthätige Zwecke sei nach einer hier vernommenen Predigt in ihm aufgestiegen⁵⁾; wie, was noch höher und seliger das Herz ihm erhob, einer von den Edelsten unter Livlands jetzt vollendeten Edlen erklärte: am Schlusse einer andern habe er hier sich es geschworen, die heilige Sache der Gerechtigkeit gegen unsern Landmann, der Aufhebung eines herabwürdigenden Zustandes, zu seines Strebens Ziele zu wählen!⁶⁾ Und wenn das Wort des Geistlichen, wo es in das Menschen-

leben und Menschenherz mit ihren Höhen und Tiefen, ihren Lichtern und Schatten eingreifen soll, so ganz eigenthümlichen Sinnes von ihm ausgesprochen ward; wenn, was er in solcher Art und an Kanzelvorträgen auch größeren Kreisen dahingab, längst schon als Muster anerkannt ist von den gewiegtesten Richtern; wenn seine Rede, wenn seine Art der Amtsführung fast allen jüngeren Männern des Standes, nicht bloß in unserm Vaterlande, und selbst vielen Altersgenossen, die Erweckung gab zu kräftiger Macheiferung — wer — schildert nicht! — wer ahnet auch nur, wie unbegrenzt weit, wie segensreich solches Walten werden mußte? Doch Eines insbesondre müssen wir noch aussprechen, das allein schon, eines Vollendeten Sarg mit dem Kranze unverwelklichen Nachruhmes zu schmücken, genügen würde! Nicht herabsetzen wollen wir die amtsseifrigen und treuen Männer des Wortes, die unser Riga vor ihm zählte und dankbar noch ehret: Er aber war es, der zuerst die Vorbereitung der reiferen Jugend zu ihrer Einsegnung unter dem Kreuze des Herrn als des Seelsorgers heiligstes Geschäft auffaßte und zu üben begann in mondenlanger Mühe; der, in der, von ihm eingeführten, öffentlichen Weihe, dieser Lebenshingebung an das Ewige ihre gebührende Würde und ihren feierlichsten Nachdruck gab! Ja! Mutter! Du hattest wol Recht, Ihm zu danken, als Du jüngst der Tochter nach ihrer, durch einen Andern geschehenen, Einsegnung Dich freuetest! Und Du, Vollendeter! durstest selbst darauf hinschauen, als auf eines Deiner bleibendsten Lebenswerke!

Lag schon in dem Allen kräftig eindringender Einfluß des Segens auf die Männer unsres Standes und ihr segensreicheres Wirken; wie viel mannichfacher, umfassender und sicherer mußte dieser werden, als er nun, fast ein Vierteljahrhundert, für seine heiligste Pflicht es erkennen mußte, unsrer Wirken zu leiten, zu fördern, zu schützen. Laßt Euer Gefühl sprechen, Männer des Amtes! ob nicht jeder, auch nur gegen Ihn Gerechte, erhoben, begeistert, gestärkt sich fühlen mußte, sich mühen, kämpfen und wirken zu dürfen, wo Er voranschritt und zur Seite ging, und da stand in der allgemeinen, nicht bloß hier errungenen Anerkennung? ob nicht durch Ihn das Bewußtsein von des heiligen Amtes Würde und Segenskraft lebendiger uns durchdrang und uns schützen half vor Gefahr und Vernachlässigung? ob nicht das aufmunternde Wort von seiner Lippe mit höherer Begeisterung erfüllte zu kräftigem Fortstreben? ob nicht die Weihstunden

vor diesem Altare, die ja fünf Sechstheilen von uns durch Ihn wurden, eben dadurch zu dem unvergiltbaren Eindrucke für das ganze Leben sich vertieften? Aber soll ich auf Einzelnes nun auch hindeuten, das uns, das den ganzen Kirchen-Zustand unsres Vaterlandes angeht; wie kann ich mehr, als eben nur hindeuten und andeuten, wo jede eigentliche Darstellung allein weit die Gränzen dieser Feier überschreiten müßte? Gedenket der Anordnungen und der Aufsicht für und auf die weitere Vorbildung künftiger Glieder unsres Standes⁷⁾; der Hülfsmittel für Lehre und Jugendbildung, die von Ihm ausgingen⁸⁾; der Vorzüge, die unser Vaterland, seit Jahrzehenden schon, in Anordnung und Einrichtung religiöser Feierlichkeiten vor vielen andern Sizen des Protestantismus voraus hat, wie Er den Anlaß und die Loosung zu ihnen gab.⁹⁾ Wenn nnsre Gemeinden einer reichen Anzahl echt-erbaulicher, Fülle frommen Lebens athmender Gesänge sich freuen; Sein Werk vorzüglich ist das!¹⁰⁾ nennt ihn doch selbst die eine unsrer Landes-Sprachen unter ihren Dichtern; blieb doch die andere nicht ihm fremd, als er einmal da stand, wo auch sie seinem Wirken nöthig scheinen mußte! Und wie trat er auf, Vertreter der Rechte des Standes gegen Verunglimpfung und Anmaaßung, nicht blos in dem Worte des geehrten Schriftstellers¹¹⁾, auch vor den Obern und dem Throne der Majestät! Wie stand er da, Vertreter der Rechte unsrer Kirche, immer bereit für den Kampf, auch den gefahrvollsten, wo irgend sie gekränkt werden sollten; immer bereit, sich selbst hinzugeben, müßte es sein! Wie theilnehmend und liebevoll eingreifend dabei auch wieder in jede persönliche Angelegenheit des Einzelnen, welches Gegenstandes irgend sie sein mogte!

Einen Blick nur noch auf seine Thätigkeit andrer Art; auch fürwahr! nicht zu gering für manches ganzen Lebens Preis. Wozu Neigung ihn trieb, dieses Forschen, Sammeln und Ordnen in Denkmälern früherer Zeit — von welcher segensreichen Wirksamkeit ist es geworden für Geschichte und Verfassung; welche Reime künftiger Saaten und Aernten schlummern darin!¹²⁾ Wozu insbesondrer das Bedürfniß einer unermüdeten Mildthätigkeit ihn drang: seine Wirksamkeit als Schriftsteller¹³⁾; wie geistvoll nicht blos, wie mühsam führte er es aus; auch, wie überall auf das Edlere hinlenkend, wie aus dem höheren Gesichtspunkte, dem nichts Menschliches fremd bleiben kann; wie zu dem segensreicheren Zwecke der Verbreitung nützlicher Wahrheiten, der Auffassung und Förderung heilsamer Vor-

schläge, der Benützung jeder Gelegenheit, auf Mängel hinzuweisen, Gebrechen zu heilen, Elend zu mildern! Und wie vieles Andre, ob auch noch so entfernt von seiner eigentlichen Thätigkeit, ließ der Mann unermüdlicher Kraft und Anstrengung sich aufbürden, lud er sich selbst auf!

Gab das Alles auch schon manches Zeugniß über seines Geistes und Gemüths Eigenthümlichkeit; o, wie könnten wir es uns versagen, sie noch mit dem schärferen Blicke aufzufassen, uns zu freuen an dem leichten, lebendigen, raschen und umfassenden Geiste, mit seinem augenblicklichen Ergreifen des rechten Gesichtspunkts, mit seiner höheren Ansicht der Dinge, mit seinem reifen Urtheile, seinem Schatze von Kenntnissen, seiner Freiheit von jeglichem Vorurtheile, und der nie verleugneten Geneigtheit, auch fremder Ansicht, wußte sie nur sich geltend zu machen, durch Gediegenheit, die eigne nachstehen zu lassen! Wer von uns insbesondre, Amtsgenossen! hätte je, auch nur aus einem Gespräche weniger Augenblicke über einen Gegenstand unsrer Wirksamkeit, scheiden können, ohne irgend eine neue, oder berichtigte Ansicht gewonnen zu haben, ohne geweckt worden zu sein zum Nachdenken über das und jenes im Amte, ohne sich ergriffen gefühlt zu haben von dem Tiefblicke in das Menschenherz, der ihm eigen war? Und dabei dieser seltene Reichtum geselligen Talents; dieses eigenthümliche Kennzeichen des ausgezeichneten Geistes, was irgend er auffaßte, zu veredeln, zu beleben, geistvoll und inhaltsreich zu machen durch die Art, wie er es auffaßte; dieser kräftige, und doch wieder so heitere, so harmlose Wis, wo nicht irgend etwas sein Wahrheits- und Gerechtigkeits-Gefühl verletzt hatte.

Aber wie reich auch und herrlich dieses Geistes Glanz und Reichtum — nicht ihn klagen wir am wehmüthigsten! o hättest Du dein Herz uns zurücklassen können, dies oft verkannte, geschmähet, und verwundete Herz des reichsten, reichsten Werthes. Tretet auf, die Ihr den Menschen zu würdigen versteht, denen es gegeben war, Ihn auch zu würdigen! tretet auf und sprecht: wie Viele denn wol ähnlicher Verhältnisse und eines gleich öffentlichen Lebens kennet Ihr, die so frei wären von jeder persönlichen Rücksicht der Eingenommenheit, des Eigensinns, der Selbstsucht; die so bei jedem Schritte der Wirksamkeit sich es sagen durften: ich will ja das Gute, und nur das Gute! deren reiner

Sinn so, wie in unwillkürlicher Regung, alles kleinlich-Unwürdige, alle Persönlichkeit, alle Hinsicht auf das eigne Wohl und die eigne Sicherheit ausgestoßen hätte, nur der Sache, der es galt, nur der Pflicht zu dienen? wie Viele mit diesem unerschütterlichen und unverminderten Gefühle für Wahrheit und Gerechtigkeit, dem jede, auch die unbedeutendste, auch die scheinbar heilsamste Abweichung von derselben so entschieden zuwider gewesen wäre? die so tief es empfunden und so kräftig selbst auch beherzigt hätten, daß in solchem Sinne alle Würde und Sittlichkeit des Charakters beruhet? Und dabei nun diese freundliche Offenheit und Mittheilbarkeit; dieses Bedürfniß, Menschen zu erfreuen; diese Freude vollster Innigkeit an dem Genuße Andern, auch bei eignem Entbehren; diese zarte Empfänglichkeit für alles Menschliche, bis auf das Geringfügigste hin, wie der nie verleugnete, nie verminderte Sinn für alles Bedeutendere; diese Nöthigung seines Gefühls, zu geben und zu helfen; wie oft auch die Vernunft ihm sagte: du mußt die Hand immer bereiter Milde verschließen und zurückziehen lernen! Für wie Viele war er der Rathgeber, Helfer, Tröster, bis zur rücksichtslosesten Zudringlichkeit angesprochen, und bis zu eigener Verlegenheit hülfreich; Fürsprache einlegen, Empfehlung aussprechen, Gaben sammeln und selbst geben, bald für den dürftigen Hausvater und die bedrängte Witwe, bald für den mittellosen Jüngling auf der Hochschule, bald, wo mit der zartesten Schonung eines gefährdeten Namens mußte geholfen werden — wie ging das, fast Jahrzehende hinter einander, ununterbrochen so fort! Wie darf ich dann dessen noch ausführlich gedenken wollen, mit welcher wohlthuenden, warmen Innigkeit er Allen sich hingab, die es werth waren, ihm näher zu stehen; wie leicht er sich angeschlossen; wie der werdende Greis noch, mit seltener Empfänglichkeit, dem jungen Manne, der eben jetzt erst in seinen Kreis trat, nicht bloß Liebe und Verehrung einzulösen, auch Freundschaft zu gewähren wußte, und jedem Würdigern gern gewährte! Wie könntet Ihr fordern, daß ich seines häuslichen Lebens gedenke¹⁴⁾, seines vollen Sinnes für dessen still-trauliche Befriedigung und der offenen Gutmüthigkeit, die ihm am heitersten sich hingab; der Liebe für die fremden Kinder, die sein Herz an sich gezogen hatte, des Wohlgefühls, das er, bei aller Empfänglichkeit und dem reichsten Anspruche auf geselliges Vergnügen höherer Art, doch da gerade am innigsten empfand, wo freundliche Hingebung in anspruchloser Liebe dem Herzen seine Genüge gewährte! Möge denn aber auch,

was ich hier vor Euch aussprechen darf, noch so wenig erschöpfen können den Werth seines Gemüths; Ein wesentlicher Zug hauptsächlich würde fehlen, wiese ich nicht auch darauf hin, wie Viele, die ihm feindselig entgegen-traten und arbeiteten, er durch Großmuth besiegte; wie gerade für Solche er am liebsten und eifrigsten sich verwendete, desto gewisser seiner selbst zu sein, daß auch keine leise Regung unwürdigen Gefühls in ihm dauern könne, ob er tief auch solche Kränkung empfand.

War denn aber mit dem Allen Glaube und Sinn auch wahrhaft christlich? Ihr, Versammelte! werdet nicht so fragen! Aber, wie könnte solche Frage unbeantwortet bleiben müssen, vor einem Zeitalter, in dem Viele mit mehr Wärme, als Licht, die Frage untersuchen, was denn eigentlich christlich sei? bei einem Manne, dem gerade der Mangel an solcher Krone echten Werthes wol ist vorgeworfen worden! Nun ja! er hing nicht an Formeln; glaubte den Geist nicht an den Buchstaben gebannt; schwor auf keines Menschen Wort, als wär' es göttliches. Aber er hatte nicht blos ein tief-inniges allgemeines Religionsgefühl; auch ein sehr entschiedenes, echt-christliches, wie wenig der lichte Geist, das reine Gemüth, die helle Einsicht in die Schriftlehre mit dem sich vertragen konnte, was man jetzt oft christlich nennt und allein so will nennen lassen; und so lange das Wort Jesu gilt: an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen — wer mußte nicht ob jener Frage, könnte sie zweifelnd aufgeworfen werden, versinken in dem Gefühle eigner tiefster Unchristlichkeit?! Ja! er hat Glauben gehalten in des oft gemißdeuterten Wortes vollster Bedeutung: Glauben an alles menschlich-Wahre, Gute, Schöne, Glauben an alles christlich-Heilige und Ewige!

Und so wäre denn also an dem Bilde gar kein Schatten? — Brüder und Schwestern! der Mann solcher Vorzüge kann am getrostesten auch sie mit hineinzeichnen lassen; der Mann der Gerechtigkeit fordert es von der Stimme an seinem Grabe, wie er einst selbst es übte. Ja, seine Reizbarkeit empfand zuweilen und äußerte sich in einer Art, die ihm und Andern nicht wohlthun konnte; sein sittlicher Scharfblick verleitete ihn zuweilen zu nicht ganz begründetem Urtheile; seine Kraft und Raschheit konnte dann und wann verwunden; er that das Nützliche, er sprach das Heilsame vielleicht nicht immer mit der Schonung, die wohl-

gethan hätte; aber wer das zuerst als Schwäche erkannte, war gewiß er selbst! und kein Vorwurf, der, auch von Entfernten, ihm gemacht wurde, konnte, wenn er nur gerecht war, strenger sein, als der eigene! Und wie bereit, wieder gut zu machen! wie eifrig und unermüdet, diese Seiten der Natur-Anlage zu bekämpfen; wie immer siegreicher darin, und milder, besonnener, weiser in den letzten Jahrzehenden; wie wenig geneigt, was ihm in solcher Art geworden war, entschuldigen zu wollen auch nur, als unzertrennlich verbunden mit der Kraft des Wirkens, mit der Lebendigkeit des Gefühls! Ja! er übte Mildthätigkeit zu rücksichtslos — mögtet ihr das ihm als Fehler gelten lassen? hat er doch nur sich selbst und seine Ruhe damit gefährdet! Er hätte sein Wirken zu schonenderer Anwendung der Kraft beschränken können; aber Wirken ja nur ist Leben!

So gilt ihm denn das Wort: ich habe den guten Kampf gekämpft, habe Glauben gehalten! in jeder, jeder Hinsicht! Freilich war sein Leben der Wirksamkeit fast Ein nimmer unterbrochener Kampf. Schon dem Lehrer trat sittliche Gemeinheit feindselig entgegen¹⁵⁾; selbst als Diener des Wortes fand er, neben wohlthuedenster Anerkennung, da Gleichgiltigkeit, dort Widerstand; und welche Zeiten, die er auch hier leben mußte, in denen Gefahr, gleich einer düstern Wolke, ihm über dem Haupte schwebte, jedes freie Wort, jede Wahrheit selbst sie vergrößerte. Mehr noch mußte des Landes Oberhirt kämpfen: der Fremdling, der Mann erst in der zweiten Hälfte des vierten Jahrzehends auf dieser Stelle, der rasch-Lebendige mit seinem Feuer-Eifer des Wirkens und seiner Ueberzeugung, Gutes nur und Heilsames zu wollen, es rein zu wollen; der Mann, der auf jener Stelle in die mannichfachsten Verhältnisse sich versetzt sah, und Jedem zu genügen, glühete, — wie hätte er nicht Widerspruch finden sollen! Anordnungen, von dem Erfolge in ihrer Wohlthätigkeit bewährt, wurden mit Unwillen aufgenommen; der Vertreter aller Rechte der Kirche und des Standes — wie mußte er sich lästern hören! der nun einmal, ob auch noch so absichtslos, gereizt hatte, wie hätte er nicht gemißdeutet werden sollen, auch in dem Unverfänglichsten und Heilsamsten, wie nicht Widerstand finden, blos wo und weil er etwas wollte und durchzusetzen sich mühete! Das Fortschreiten der Zeit in den Formen religiöser Feier — wie ward es aufgenommen und dargestellt als Gefahr für Glauben und Staat!¹⁶⁾ Was irgend, seit fast drei Jahrzehenden, unsre Kirche betraf, hätte

es nicht ihn zunächst aufgerufen und bereit gefunden? Ja! er kämpfte den guten Kampf, ob auch mit schmerzdem Gefühle oft sinkender Kraft; kämpfte ihn, und wenn je von einem Manne, muß es von ihm gelten, das Wort ewiger Weisheit: wenn eines Wege Gott wohlgefallen, macht er auch seine Feinde mit ihm zufrieden. Und wo selbst das nicht möglich ward: o welch' ein Gewinn, daß man wenigstens ihn ehren, wenigstens ihn fürchten mußte! Er kämpfte den guten Kampf, auch mit den Sorgen und Wehgefühlen eines solchen Lebens! die Frische der Kraft, die Heiterkeit des Geistes und Gemüths, wie oft auch gefährdet — sie rangen immer wieder sich durch!

Wol haben wir in diesem Lebensbilde zum Theil auch sein Geschick schon mitgefieiert; doch laßt es uns noch zusammendrängen in Einen Blick, das Leben der Entbehrungen, Mühen, rastlosen Anstrengungen; aber auch reicher, hoher Freude und himmlischer Segnungen! Sie wurden ihm, in einem sehr warmen Gefühle für Lebensgenuß jeglicher Art; wurden ihm, am sichersten und ungetrübtesten, an der Seite der treuen Lebensgefährtin, an dem Herzen der Kinder seiner Wahl, unter dem Schatten des freundlichen Sommer-Aufenthalts, an dem seine ganze Seele hing! Und dieses An-sich-ziehen jedes reicheren Geistes, jedes edleren Gemüths, auch in und aus der Ferne; diese Liebe und Verehrung, die mit den Jahren immer ungetheilter und sichtbarer ihm wurde, in manchem freundlichen Zeichen sich verkündend; dieses Gefühl, in Zahllosen der Besseren, fern und nah', sich die Stätte erbauet zu haben und fortwährend zu erbauen in weitem Kreise, wohin das Wort der Schriften dringt; dieses Bewußtsein, mitgewirkt zu haben zu den bedeutungsvollsten Angelegenheiten seiner Zeit unter uns hier, und seine Saaten immer herrlicherer Aernthe reifen zu sehen! Selbst, als nun der Tag zu sinken begann, welch' ein freundliches Abendroth, das von seiner Lieblingsstätte aus denselben verklärte; das ihn schmückte in allgemeinsten, lebendigster Theilnahme; das zuletzt noch ihm wohlthat in dem Besuche des Ersten dieser Provinzen, in dem Zusammentreffen der Geistlichen aller Glaubensbekenntnisse um den Freund Aller! Und als die Nacht schon anbrechen wollte, funkelte da doch ihr Abendstern, als deutete er einen lichtern Morgen hier noch an, in dem letzten freieren Tage, in dem erhöhten und erneuerten Lebens- und Hoffnungs-Gefühle! Ja! Gott ist barmherzig und von großer Güte! dem Leben

solcher Kämpfe sollte ein Tod ohne Kampf folgen! Was er am ängstlichsten immer gefürchtet hatte, und nach seiner ganzen Eigenthümlichkeit so fürchten mußte; was bei diesem Uebel das gewöhnlichste ist: peinliches sich-selbst-Ueberleben, schmerzlichstes, langsames Absterben in erschöpfter Kraft, in erzwungener Unthätigkeit ¹⁷⁾ — es sollte ihm nicht werden! was er am innigsten immer sich wünschte: rasch hinwegzuscheiden, in voller Lebendigkeit der Kraft, von dem Tagerwerke — der Vergelter winkte seinem Engel, und in leisester, wohlthuendester Berührung drückte dieser mit einem Kuß das Auge ihm zu, hatte er den Lauf vollendet, eh' das Gefühl ihm geworden war: ich vollende!

So sei denn anf Erden auch Ihm beigelegt die Krone der Gerechtigkeit! Komm, Livland! bringe Deinen Dank ihm dar! Du wirst sie pflegen, die Denkmale, die er selbst sich in Deinem erhöhten geistigen und sittlichen Wohle, in Deiner bürgerlichen Beredlung, gesetzt hat. Preise und weine, Riga! was er Dir war! der Bildner vieler Ehrenwerthen, deren Du Dich freuest, der insbesondre in des weiblichen Gemüthes Heiligthume mit heiligem Segen waltete und waltet! ¹⁸⁾ das Muster, das späthm noch Deine edleren Jünglinge begeistern wird! der echte, warme Patriot, mit dem Vollgeföhle Deiner Vorzüge, Deiner Mängel auch, daß ihnen gewehret werde. Bringt Euren Dank ihm, Ihr, denen am willkommensten sein Wort an heiliger Stätte erklang, Ihr, in deren Herzen des einstigen, des jetzt noch ihnen gebliebenen Beichtigers Bild lebt ¹⁹⁾, Ihr, denen seine Einsegnung des Lebens Sinn und Werth licht verklärte! bringt Euren Dank ihm in jedem Nachklange ewiger Wahrheiten und heiliger Geföhle, jeder Wirkung und jedem Segen frommer Entschlüsse und Thaten! Brüder im Amte! Ihr insbesondre, dort jetzt auch, wo uns von ihm die Berufsweihe ward, um seinen Sarg versammelt! kämpfen wir auch den guten Kampf, halten wir auch Glauben, und begeistern die uns anvertrauten Seelen, den Lauf zu vollenden; suchen wir, jeder an seinem Theile, zu erhalten, zu fördern, was er begann und hinstellte und ausstreuete mit reicher Hand, künftiger Jahrhunderte Segen — dann ist er uns nicht gestorben! Sein Geist, sein Gemüth, sein Amtes-Ernst und Eifer, sein Sinn für das Höchste der Menschheit und der Christenheit, kämpft und duldet, wirkt und segnet aus uns fort! So danket aus und mit uns das Seelenheil Unzähliger! So gelobe ich, Dir zu danken, Bruder, Freund, Lehrer, Vater! Du, eine der

frühesten Erinnerungen meines Lebens und die theuerste von allen! Du, von dem Geist und Herz, Amtswirksamkeit und Amtsfreude mehr empfangen, als von Allen, Allen, die sonst an mir bildeten! O, daß Du noch dort dessen Dich freuen könntest! Junge Männer, deren begeisternde Hoffnung es war, von ihm die Weihe der Wirksamkeit für das Gottesreich zu empfangen! was er nicht mehr in lebendiger Rede Euch zu geben vermag, gewähre Euch das Fest seines Andenkens, und sein Sarg sei das erste Heiligthum, an dem Ihr schwöret! — Schwester! in Deinen Dank für des Lebens höheren Werth, für den ewigen Gewinn, Ihn den Deinigen genannt zu haben, nennen zu dürfen, tönt der Dank des Vaterlandes, daß Du es warest, die, wenn nicht immer ungerechter, Unmuth ihn bewog, hinweg sich zu wünschen, hinweg zu suchen, hier ihn fesselte, ihn uns erhielt! tönt der Seine, für die unermüdete, ausharrende Liebe, Treue, Thätigkeit und Geduld, mit denen Du neben seinem Leben der Mühen, Kämpfe und Wehegefühle standest! Das sei Dir die Krone der Gerechtigkeit, die er verheißet! Ihr, seine Kinder! Ihr nächsten Lieben alle! ist Er uns gestorben — o dann sind wir uns selbst gestorben! dann hat er uns nie gelebt, dann haben wir ihn nie gekannt und geliebt! Darum: von uns keine Klagen-Frage: wer wird ihn uns ersetzen? Sein Glaube, seine Liebe, die so innig und unvermindert mit den Vollendeten lebten — sie nur lasset uns festhalten, und er selbst ersetzt sich uns!

Aber wenn Du nun, Kirche des Herrn! in Deinen Dienern fragest: wenn wieder Kampf und Gefahr drohen, wenn wieder kräftiges, furchtloses Wirken noth ist, wer wird dastehen, wie Er? so ist es mir, als erhöbe sich die Gestalt ernst von dem letzten Lager, und spräche: sie ist des Herrn! meint Ihr, Er bedürfe meiner, bedürfe irgend eines Menschen, Sein Werk an ihr zu treiben? Gott lebet noch!

Gott lebet! und hat sie ihm beigelegt, die Krone der Gerechtigkeit! und daß sie am wohlthuendsten seinem Herzen würde, kamen nicht blos Schaaren der Erquickten und Getrösteten, der Gebildeten und Geheiligten, sie ihm darreichen zu helfen mit dem Rufe: Heil sei Dir, denn Du hast das Leben, die Seele uns gerettet! Du! es kamen die vielen, vielen Theuern des Herzens,

die ihm vorangingen, und mit ihnen Lenz, Danckwart, Cornelius, Roth²⁰⁾; und es leuchtete, vom Throne der Vergeltung, der Heiland, den er sein Leben lang verkündigte, ihm entgegen mit dem Worte: Du bist treu erfunden; gehe ein zu Deines Herrn Freude!

O Vater, was ihn so oft entzückte zu Deines Himmels seligster Ahnung, was hier die Geister und Gemüther emporriß aus dem Staube — gieb es uns auch: den Blick auf die Höhen dort, daß wir auch emporgehoben uns fühlen, wo kein Tod mehr ist, kein Geschrei, kein Schmerz! daß Trost von Dir uns werde in dem unerseßlichen Verluste! Preis, Preis Deinem großen Namen in ihm! Du, Du warest durch ihn mit uns! Du bleibst mit uns in seines Lebens unvergänglicher Frucht, durch Jesus Christus, unsern Herrn! Amen.

Vater Unser.

So sei es Euch denn, als spräche er selbst zum letzten Male:

Der Herr segne Euch ic.

Gesang,

aus dem Gesangbuche *Nr* 750., *B.* 2.—4. ²¹⁾

Mel. Werde munter, mein ic.

Hein! Du bist uns nicht verloren,
 Theurer, den der Sarg umschließt!
 Heil Dir! Dich hat neu geboren,
 Eine höh're Welt begrüßt!
 Was Du Wahres hier gedacht,
 Was Du Ebles treu vollbracht,
 Reift, in ew'ger Sonne Segen,
 Dort vergeltend Dir entgegen.

Dank Dir! Dank für Lieb' und Treue,
 Aus dem nassen Auge Dank!
 Dank für Deines Beispiels Weihe;
 Aus des Herzens Innerm Dank!
 D es leitet, licht und mild,
 Durch das Leben uns Dein Bild;
 Und der Erde schdnste Habe
 Ward Dir — Liebe noch im Grabe!

Daß Du, Gott! Ihn uns geschenket,
 Deiner Güte Preis dafür!
 Der Du Ihn an's Ziel gelenket,
 Anbetung, Erbarmen! Dir!
 Auch im dumpfen Grabgesang'
 Dir, o Jesu, frohen Dank!
 Unser harr't ja, was wir flehen,
 Selig's, selig's Wiedersehen.

T r a u e r = C a n t a t e.

An der Gruft.

(Von Grave.)

Hierher, wie Du es wünschtest, haben wir Dich geleitet! nicht in das düstere Todtengewölbe; in den freien, lichten Gottestempel, von dem Du sangest: ²²⁾

Quell des Lebens ist die Stätte,
Wo in die offne Flur ich trete;
Es weht des Schöpfers Geist in ihr,
Meer des Lichts, das sich ergießet,
Du Strom der Luft, der mich umfließet,
Des Lebens Kraft verjüngt ihr mir!
Ich spreche froh zur Pflicht:
O komm', ich scheu' dich nicht!
Und zum Schmerze:
Der dich mir schafft,
Giebt mir auch Kraft,
Zu tragen, was er auferlegt!

Sink' auch nun die Sonne nieder,
Durchschau're da des Staubes Glieder
Das Vorgefühl der nahen Gruft:
Da tritt aus der Himmel Ferne
Hervor das lichte Heer der Sterne;
Und wie mit Geisterstimmen ruft,

Von dort, in Ewigkeit:
 Mein bist du, Kind der Zeit!
 Nicht mehr heb' ich;
 In Wonn' entzückt,
 Der Erd' entrückt,
 Fall' ich an's ew'ge Vaterherz!

So werde denn, was Du hier über Viele, Viele ausgesprochen hast, desto glaubensvoller auch ausgerufen über Dich:

Nimm hin, Erde, und behalte, was dein ist!
 Der Staub ja nur ist es!
 Der Himmel hat auch das Seine schon:
 Den Geist, der von Gott kam, in Ihm lebte und zu Ihm ging!

So töne es, auch mit Deinen Worten, aus dem offenen Grabe uns entgegen:

Ihr auch, Ihr auch werdet leben,
 Wenn das Aug' im Tode bricht!
 Werdet siegreich Euch erheben
 Zu der höhern Welten Licht!
 Und des neuen Lebens Sonne
 Heilet dann des Pilgers Herz
 Freundlich von dem Erden Schmerz;
 Und in ew'ger Geisterwonne
 Wird uns dort erst offenbar,
 Welch' ein Gut das Leben war!

Es rufe Dein Grab, kräftig ermunternd, auch das Wort:

Auf! nach höh'rer Geister Leben
 Soll, in Lieb' und Heiligkeit,
 Kämpfend, schaffend, duldend streben
 Dieser Erde Pilgerzeit.

Wer da hat, dem wird gegeben!
 Jede That, aus Gott gethan,
 Haucht mit neuer Kraft uns an,
 Freudiger in Gott zu leben.
 Wandelt froh durch's Leben hin,
 Stets erneu't zum Himmelsinn!

Noch ein Mal denn, Du Mann des Lichts, der Liebe, des Segens! noch ein Mal: Dank, Dank von den Vielen, die Du Dein nauntest — fern und nah; auch, wie es mir auferlegt ward, und ich im Heiligthume dort es nicht aussprechen konnte, von den Vätern Römischen Glaubens, Dir, dem Sprecher des unsern! Noch ein Mal hier auch das Gelübde: wie dem Staube wir übergeben, was an Dir ihm angehörte, so sei es an uns auch ihm übergeben! jetzt schon! daß in vollem, heiligem Streben wir Gott und dem Ewigen angehören! — Weihe, Stärke, vollbereite uns dazu, du Herr unsrer Tage, du Vater deiner Kinder, du Richter über den Sternen! Amen.

Gr a b r e d e,

von

F r i e d r. C h r. B r o ß e,

Pastor zu Dänamünde.

Hier, unter den Gräbern der, von unserm Verewigten, zu ungestörter Ruhe, zum ewigen Frieden Geweihten, fand nun er, ein Geweihter des Herrn, selbst seine Ruhestatt. Unter den Seinen schlummert der Hirt. — Hätt' ich doch, uns Entrissener, Deiner Stimme Kraft, Deines Wortes Seele, Deines Lebens Lebendigkeit, um, zum schönen Denkmale Deines entschwundenen Daseins, auch eine dankbare Gabe, Deiner würdig, mir genügend, darzubringen! — Hätt' ich doch Deiner Worte Kraft, Deiner Darstellungsgabe Beistand! —

Wenn er, von hoher Blut für Gott, Religion, Wahrheit und Recht entflammt, — voll entrüsteten Gefühls über den Wankelmuth vorgeblicher Selbstständigkeit in der Tugend, wie ein mächtiger Sturm des Himmels, er in der Gewalt seiner unwiderstehlichen Ueberredungskraft, in der höchsten Verkärung seiner ganzen Wirksamkeit, ganz zur Stimme der Kraft, ganz zum erschütternden Aufruf, ganz zum, alle Nerven wunderbar ergreifenden, Wiederklang jedes fühlenden Herzens ward, — und seine Worte nun drohend, nun mahnend, nun erschütternd überall das Bewußtsein — wie durchzuckende Blitze — den Reuigen trafen, — da erbebte der Betroffene, da erzitterte der, sich seiner Schuld Bewußte, da fühlte sich die Sünde zerretzen, der Irrthum zermalmt. — Und wenn er nun, mit unwiderstehlicher Aufregung der innigsten Rührung, mit dem erschütterndsten Wohl laut voll Sanftmuth und Anschmiegun, mit einer nur ihm angehörigen Eigenthümlichkeit, mit einer nur in ihm verlaublichen, mit ihm erloschenen Stimme, die nur der, welcher ihn bei solchen Hingebungen des Wohlwollens, der Liebe, des Trostes, der Heiligkeit — wo er ganz Herz, sein Wort

ganz Aushauch seiner schönen Seele war — die nur der, welcher ihn bei solchen Hingebungen hörte und ganz begriff, sich zu vergegenwärtigen vermag, — und sonst keine Schilderung! und wenn er nun so ganz Sanftmuth und Milde, so tröstete, ermahnte, aufrichtete und ermutigte, — o! wer that da sich nicht das stille Bekenntniß: das ist ein Mann, kraftvoll im Wort des Herrn, segensreich in der Ausübung seiner hohen Pflichten, ein Tröster voll Mitgefühl in Leiden, ein wahrer Hirt, der bei keiner Gefahr, sei sie noch so besorglich, die Seinen verläßt, — ein Mann der Weihe und Kraft. So war der Dahingeshiedene; und wer in diesem Trauermoment mit belebender Darstellungsgabe bei diesen Worten sich seiner lebhaft erinnert, dem steht er in reger Täuschung vor Augen, zu dem spricht er im Geiste, zu dem redet er noch lange, auch nach seinem Begräbnißtage, fort. Und so stände er uns allen vor Augen, mir zur Seite, stände, als wäre er nicht gestorben, unter uns, eine tröstende Verwechslung von Sein und Nichtsein, — eine lebhafteste Vergegenwärtigung der Erinnerung, — unförperlich, und doch geistig sichtbar — eine treue Abschattung seiner amtlichen Wirksamkeit. Ja, ja, er steht mir zur Seite und in unsrer Mitte — er lebt — er lebe noch lange in unserm Gedächtnisse! — Jedes entzückende Wort der Beredsamkeit, das seiner Lippe entquoll, jede von ihm vollendete religiöse Schrift, deren Urheber er war, vergegenwärtige sich — wie der Geist der Wahrheit sich verbreitet über die Menge — in unsrer Erinnerung, — seine Rede ergieße sich wohlthätig noch in ferne Zeiten. Nicht verstummt ist in dem Todten der große Redner seiner Jugendjahre — sein Wort wird noch lange forttönen, trösten, erquickten. Was er gethan und gesprochen, was er gelehrt und wozu er ermuntert, wird noch lange die schönste Lobrede auf ihn selbst sein. Unter allen bleibt ja der beliebte Redner ausgemacht am längsten im Gedächtnisse der dankbaren Nachkommen, denn seine anerkannt trefflichen Aussprüche werden ein Eigenthum, ein Erbtheil der Nachwelt. Eine Wirksamkeit, wie die seinige war, ist unauslöschbar!

Unauslöschbar! Und kann irgend ein Todesfall ernster und tiefer ergreifend uns an die Hinfälligkeit unsers Daseins erinnern, als grade dieser? — kann die Gewalt der Vernichtung noch furchtbarer erscheinen, als hier? — Entkleide den Menschen von seinen Zufälligkeiten, vom vergänglichem Schmucke der

Gelehrsamkeit, vom vorüberschwindenden Prunk seiner verliehenen Amtswürden, — heiße den Redner auf ewig verstummen — hülle den Gewalthaber des Rechts in ein weißes Leichentuch — senke den, der heute über Tausende herrschte, morgen in den Sarg, in die kalte Behausung der Todten — sprich von der vollendetsten Kunstfertigkeit: sie ist im Todeskampfe erstarrt — vom höchsten Geniusfluge des geistlichen Liedes: der Tod hat den frommen Sänger geleitet zum düstern Schatzenreich — blick' auf diesen Sarg, auf diese Gruft und den gefeierten Kraftmann im Leben, der nun den kalten Todesschlaf schläft, und sage — was sind Kraft, Ehre, Glück, Stand, Würden, Ruhm, Wissen, was ist der Mensch? wenn Du ihm diese hochgeachteten Zufälligkeiten abstreiffst — abstreiffst wie Blätter vom Todtenkranz, wie dürres Laub vom Grabstein — was ist der Mensch? was ist das Leben? — Nichts, wenn wir es abgelegt, als eine Bettlerhülle im armseligsten Prunk, als ein altes Gewand für immer erneuerte Erscheinungen, als die ewige Erfahrung, die freilich nur der Sterbende beherzigt, der Lebende selten, als die ewige Erfahrung: der Tod löset alle Bande. — Tod ist Befreiung; aber mit einem tiefen Seufzer setzen wir aus bewegter Brust auch hinzu: Tod ist Vernichtung, ist der Vernichtungen furchtbarste.

Alles schwindet, kein Denkmal bleibt unzerstört — Alles zertrümmert die Zeit; die Inschrift verwittert, das Monument stürzt zusammen. Selbst der Ruhm des Gefeierten schwindet — Namen und Thaten werden immer dunkler — und zuletzt — Schatten und Dichtung. Alles, Alles, sagt die Erfahrung, ist vergänglich — Wirksamkeit und Thatkraft, und aus der Umhüllung dieses flüchtigen Baues wird — eine Handvoll Staub. — Das Gefühl des Lebenden erzittert dabei — der Verstand des Denkers verliert sich in dunkle Träume — die Vernunft erkennt ihre Begrenzung — aber der Sterbende spricht flehend mit gefalteten Händen: was hab' ich zu hoffen?

Da bricht ein heller Strahl durch die Wolken der Sorge; höher erglänzt mit ihren unzähligen Todtenhügeln die dunkle Erde im schönen Morgenroth des Glaubens; es ist Gottes Gnade, die durch die Wolken bricht; es ist der Segen des reinen, wahren Christenthums. — Was kein Denker beweisen kann — wo der Vernünftler seine Unzulänglichkeit eingestehen muß, da giebt das Christenthum

Gewißheit: Vernichtung ist nur Schein — unser Loos ist Unsterblichkeit. — Männer des Glaubens, hochverehrte Amtsbrüder, wir wanken nicht, — Ihr gottgeweihten Männer des Trostes, wir glauben, und — seliger Beruf! — wir führen zum Glauben. Ein wahrer Religionslehrer ist Bote Gottes, gesandt zum Zeugniß der Wahrheit und des Glaubens an Gott und Jesus Christus, den Auferstandenen, — des Glaubens an Gott und Unsterblichkeit der Seele.

Und in diesem felsenfesten Glauben lebstest, lehrtest, starbst Du, Verewigter. Alles Weltlichen hast Du Dich entäußert, aller irdischen Wirksamkeit hast Du entsagt. Würde und Auszeichnung hast Du zurückgegeben, und mit ihnen alle Lebensorgen und Mühen. Nur das Unentäußerliche nahmst Du mit, Deinen veredelten Geist und Deine schöne Seele. Uns ließest Du, wodurch der Mensch dem Menschen theuer und unvergeßlich wird, das Bleibendste — Liebe, Hochachtung, Verehrung. Nur das Zufällige schwindet — die Zeit mit ihren Jahren — die Kraft mit ihrer Anstrengung — und endlich die Umschattung des Geistes, der zerbrechliche Körper; — aber bleibend ist der wahre Werth eines wirksamen, unermüdet thätigen Mannes, wie unser geistlicher Oberhirt es in jeder Rücksicht, in jedem Lebensverhältnisse war. Heilig sei uns sein Andenken! Und so sprech' ich, wie der erhabene Stifter unsrer Religion zu den weinenden Geschwistern, die ihren begrabenen inniggeliebten Bruder betrauereten, zu Euch, meine leidtragenden Amtsbrüder, und zu Jedem dieser hochverehrten Versammlung, der ihn liebte und seinem Geiste und Herzen nahe stand — sprech' ich mit gerührter Seele, mit inniger Anhänglichkeit, voll Ueberzeugung von seiner Erweckung zum ewigen Lichtglanz der Wahrheit — so sprech' ich mit Thränen im Auge, doch frohen Muthes: unser vielgeliebter Todter ist nicht gestorben, sondern schlummert nur. Amen!

Nachruf,

von

Dr. August Albanus,

Stadt-Oberpastor.

Du Mann der Kraft und des Muthes; Du Christ voll des Geistes und der Liebe; Du Christenlehrer voll Wahrheit, Ernst und Milde; Du Muster für Christenlehrer an Treue und Vertragsamkeit; o Du Nathanael, in dem kein Falsch war: — um Deinen Tod trauert ein Land; an Dir verloren hundert Gemeinden ihren wachsamem Oberhirten, und deren Seelsorger ihren erfahrenen Rathgeber, ihren, des rechten Weges kundigen, Begleiter; — die bejahrten unter ihnen den bewährten Freund; die jüngeren ihr Vorbild; die, welche sich dem heiligen Berufe des Evangelischen Lehr- und Trost-Amtes geweiht haben, ihren Führer! — Wie weit hin immer, und wie wohlthätig sich Deine Wirksamkeit, Deine vielfache Wirksamkeit verbreitete, daß auch die Nachbar-Provinzen am Segen derselben Theil nahmen, daß auch fern entlegene Gegenden sich ihrer freueten, bestrahlt wurden von dem Lichte Deines Geistes, sich erbaut fühlten durch die Wärme Deines Herzens; — wir, die wir in Deiner Nähe verweilten, Dich täglich handeln sahen, Dein freundlich-lebendiges, lehrreiches, freimüthiges Wort oft vernahmen; wir alle Riga's Bewohner, unsre ganze Stadtgemeinde, der Du vormals, als Jugendbildner, angehörtest; für die Du, auch von ihr durch Amtesverhältnisse geschieden, tausendfältige Saaten ausgestreuet hast, die im Stillen, und vor den Augen der Welt herrliche Früchte bereits getragen haben, und unzählige noch bringen werden in den Gemüthern vieler, vieler Einzelnen Deiner Schüler und Schülerinnen, Deiner Zuhörer und Zuhörerinnen, Deiner Beichtkinder; in zahlreichen Familien, denen Du Rath, Ruhe, Trost, Hülfe, Rettung zugeführt; in dem Ganzen unsrer Stadt, dem Du, anerkannt oder verkannt, mit Dank oder Undank belohnt, eine ächte, weise Liebe bewährtest, bis

an Deinen letzten Lebenstag, — eine Liebe, die Dir einen hohen Ehrenplatz unter ihren ersten Patrioten anwies; wir, Deines Amtes Genossen, mit Dir nicht vereinigt durch Buchstabengesetz und äußere Verfassung, aber fest mit Dir vereinigt durch das heiligere Band der Einigkeit im Geiste, Dich verehrend als unsern Vorgänger, von Dir geachtet als Verwandte Deines Herzens, von Dir in unsrer Schwäche getragen und emporgehoben — wir Alle, sammt und sonders, fühlen es noch schmerzlicher, denn viele andre Tausende, und werden immer fort noch sehnsuchtsvoller, als viele tausend Andre, es vermessen, was mit Dir für uns in diese Gruft hinabsank! —

Dank Dir, Vollendeter, im Namen aller Bürger und Bürgerinnen unsrer Stadt; Dank für das, was Du unsrer Gesammtheit, und einem Jeden von uns gewesen, für uns gethan, für uns und unsre Nachkommen vorbereitet; Dank auch für die Nachsicht und Geduld, mit der Du Mißverständnisse übersehen, Mißdeutungen ertragen, Unbilden verziehen hast! — Dank insbesondre für das Muster der menschenfurchtlosen Aufrichtigkeit, Wahrheitsliebe und Gerechtigkeit, das Du uns, Deinen Amtsbrüdern, dargestellt; für das Beispiel der uneigennützigsten, kein Opfer scheuenden, Anstrengung im Dienste der Amtspflicht und der Menschenliebe, das Du uns gabest; Dank für Deines Eifers Vorbild, das uns zeigte, was ein Mann Deines Berufes vermag, der da weiß und will, was er soll; und uns, Deines Berufes Genossen, erweckte, uns zur Nachäferung muthig zu entschließen. — Wir geloben es Dir an Deinem Grabe: wir wollen, Jeder nach dem Maaße seiner Kräfte, darnach beharrlich streben, das Gefühl dessen, was unsre Stadt in Dir verloren, durch unser Wort und Werk zu mildern! — —

Mir, der ich, an dieser Stätte des Kammers, das Wort des Dankes führe im Namen der Vielen, zu denen ich, im Namen des Herrn, das Wort der Lehre und des Trostes zu sprechen berufen bin, — mir ist die schwere Pflicht auferlegt, als der älteste unter meinen Brüdern, auch der erste zu sein, der dieß Gelübde zu halten sich rastlos anstrengt. Gott stärke dazu meine schwache, alternde Kraft; Gott helfe mir, das Entbehren meines ältesten, vertrautesten, auf Erden nicht mehr zu ersetzenden Freundes ertragen! —

Nimm, Verklärter, auch meinen und der Meinigen Dank in Deine Gruft,
in Deinen Himmel nimm ihn mit! — Nur Gott kann es ermesſen, wie viel
wir Dir zu danken haben! — Dort hab' ich Dich einſt — vielleicht bald —
wieder. —

Nein, Du biſt mir nicht verloren. — Nein, Ihr Alle, die Ihr weh-
müthig ſein Grab umgibt, er iſt Euch nicht verloren: — Ihr werdet Alle ihn
wiederhaben — : Dort. — Amen.

Grabschriften.

I.

Da ruhet **Sonntag's**, des Hochwübd'gen, Hülle!
Der rein, in Geist und Wahrheit, Gott verehrte —
Durch Wort und That die heil'ge Flamme nährte —
Auf daß Er treu Sein hohes Amt erfülle!

Sein Geist war Licht — Sein Herz der Liebe Fülle!
Des Glaubens Strahl den heitern Blick verklärte —
Sein froher Muth der Hoffnung Gruß bewährte,
Daß erst im Tod das Leben sich enthülle!

Einfach und wahr und würdig war Sein Walten —
Gerecht Sein Thun, und kraftvoll all' Sein Streben —
Mild Sein Gemüth, und freundlich Seine Sitte!

Ein Vater in unzähl'ger Kinder Mitte —
Für alle, liebeich segnend, wollt' Er leben —
Ihr irdisch Heil — ihr ewiges erhalten.

II.

Hier, Jüngling, weile! Sammle Kraft! Erstiege —
Dem ähnlich, dessen Staub hier schlummernd ruht —
Ein hohes Ziel in der Begeißrung Glut,
Und **Sonntag's** Grab sei Deiner Tugend Wiege!

Daß Seine mächt'ge Stimme dem entstieg —
 Und rief Dir: "Aufstrebend fass' Muth,
 Nach dem, was heilig, groß, gerecht und gut —
 Raßlos zu trachten! Glaube! Kämpfe! Siege!"

So laßt uns feiern Seinen Tod — nicht Klagen,
 Daß in der Kraft — daß in des Ruhmes Blüthe —
 Der edle Greis so früh, so schön vollendet —

Der alles Irb'sche wußte leicht zu tragen!
 Weil jugendlich Sein hoher Geist erglühete —
 Weil stets zum Himmel war Sein Blick gewendet!

III.

Er kam — um Viel zu bauen und zu gründen,
 Zu rathen und zu helfen, Trost zu geben,
 Zu wecken, zu ermuth'gen, zu erheben —
 Er kam, das Wort des Lebens zu verkünden!

Er kam — das Licht, das göttliche, zu zünden
 In Aller Herzen und in Aller Leben —
 Das Hohe in's Gewöhnliche zu weben —
 Dem Wirklichen das Heil'ge zu verbünden!

Daß Kirche, Schule, Haus, Gesetz und Sitten,
 Nach Gottes Willen, möchten fest bestehen —
 Auf daß es Allen möchte wohl ergehen!

Ein guter Geist — ist Er uns vorgeschritten —!
 In Seine Heimath nun ist Er gegangen —
 Wohin ja immer strebte Sein Verlangen!

Erläuterungen und Nachweisungen.

Die Kirche war an dem Altar, der Kanzel, den Ehrenten und einem Theil der Bestühle schwarz bekleidet. In dem Altar-Chor ruhete, unter einer reichen Fülle von Gewächsen und Blüten, auf einem Katafalk, der Sarg. Nachdem sich die Kirche mit einer zahlreichen Menge Trauernder aus allen Ständen gefüllt hatte, zu denen bald auch die höchsten Vorgesetzten der Provinz sich gesellten, zogen die zu der Feier in die Stadt gekommenen Land-Geistlichen, nebst den beiden anwesenden Predigern der Kirche, unter Anführung des Herrn Ober-Consistoriums-Assessors Baron Budberg, und begleitet von der Kanzellei der kirchlichen Landes-Vehrdre, feierlich ein, und nahmen um den Sarg ihren Platz. Glieder der Griechisch-Russischen und Römisch-Katholischen Geistlichkeit, so wie die gesammte Protestantische Geistlichkeit aus der Stadt, den Vorstädten und dem Patrimonial-Gebiete, und einige benachbarte Kurländische Prediger, befanden sich in der Versammlung.

Zu der Auführung der beiden Trauer-Cantaten hatte sich die zuvorkommende Güte einer Gesellschaft Musikfreunde beiderlei Geschlechts, unter Leitung der Herren Dr. Bredschneider und Organist Rebenitsch, erboten. Indeß der Schluß der letzten gesungen ward, wurde der Sarg, unter Vortragung des Ordens und des Kreuzes, von Geistlichen bis vor die Thür der Kirche getragen, von wo die anwesenden Candidaten der Theologie neben demselben hergingen. Alle Geistliche, vier und funfzig an der Zahl, folgten zu Fuße bis zu dem Anfange der Vorstadt; Viele eben so bis an das Grab, was auch von Männern anderer Stände geschah. Ein Gefolge, so zahlreich, wie vielleicht in dieser Stadt noch keines gesehen wurde, begleitete den, gleichfalls sehr zahlreichen, eigentlichen Leichenzug; dies Mal zum größten Theile gewiß von edleren Gefühlen dazu bewogen, als gewöhnlich bei Veranlassungen solcher Art.

Zu der Predigt.

1) S. Merkel's Zuschauer, Nr 2999.: "Sonntag starb, in der Nacht zum 17ten, nach einer vierzehntägigen Krankheit, am Nervenschlage. — Blumen der Dicht- und Redekunst in sein offenes, selbst noch auf sein frisches Grab, zu streuen, möchte seinen Freunden und seinen Verehrern wohl lange noch die Fassung fehlen. Bittres, schmerzliches Vermissen, nicht blos in ihrem weiten Kreise, in jedem unsrer Provinzen, in welchem etwas Nützliches, Groß- und Edelsinniges bewirkt werden soll, in jenem seiner Amtsgeschäfte und seiner freiwilligen Thätigkeit, und in vielen, vielen Häutten der Armuth, wird Kränze der Erinnerung darauf opfern, selbst wenn es schon eingesunken ist; und die Nachwelt wird ihm Denkmale zuerkennen, wenn auch nicht hinstellen, sobald sie historisch vergleicht, was Sonntag auf der Bahn seiner vielseitigen Wirksamkeit vor sich fand, und was er zurückläßt. Er gehörte zu Denen, über welche nur sie ganz gerecht und würdig urtheilen, und zu den noch Seltneren, über die ihr Urtheil nur ein warmer Lobspruch werden kann. Glänzende Geistesgaben und Belehrsamkeit waren in ihm überboten durch Reinheit und Adel des Charakters."

2) Des Herrn General-Gouverneurs *ic. Marquis Paulucci* Erlaucht, als der Sprecher Denselben die, freilich schon bekannte, Todesbotschaft zu überbringen, für seine Pflicht hielt.

3) *S. Sonntag's* Formulare, Reden und Aufsichten bei Amtshandlungen. Zweite Auflage. Bd. II. S. 254.

4) *S. Rede* zur Secularfeier und zur Eröffnung des Dimissions-Actes im Gouv.-Gymnasium zu Riga, am 5ten Julius 1810, von August Albanus. Riga. S. 24.

5) *S. die* Zuschrift an Herrn Rathsherrn Ruff, vor *S.'s* Predigten: Weihe des Hauses und Weihe des Gemüths; 1816.

6) Der edle *Sivers*, Livländischer Landrath, und späterhin Geheimerath und Senateur. Es war, wenn ich nicht irre, die Landtagspredigt über den Gemeingeist, von 1795, die, vorher einzeln gedruckt, auch aufgenommen ist in die, 1821 erschienene, Sammlung von Landtagspredigten.

7) Durch die Candidaten-Ordnung des Livl. Ober-Consistoriums.

8) Unter seinen Lehrbüchern gehört hieher vorzüglich der "Entwurf eines Landes-Katechismus," dritte Auflage, 1823. — und der "Katechismus der Christlichen Lehre, herausgegeben von dem Livl. Ober-Consistorium," zweite Auflage, 1817.

9) Durch die Allerhöchst besätigte Liturgische Verordnung von 1805, deren Hauptverfasser und Redacteur *S.* war.

10) Durch das vortreffliche Deutsche Gesangbuch von 1810, bei dessen Veranstellung er an der Spitze der Sammler und Bearbeiter stand und die Redaction besorgte. Außer vielen umgearbeiteten Gesängen anderer Verfasser, hat er selbst die folgenden gedichtet: *Nr* 221. 224. 277. 290. 324. 379. 380. 381. 437. 504. 530. 536. 540. 552. 750. 811. 812. 819. 825. 828. 829. 836. 838. 839. 840. 841. 842. 849. 851. 852. 857. — Eben so durch das Lettische Gesangbuch vom Jahre 1809.

11) *S. Formulare, Reden, ic.* Zweite Auf. Bd. II. S. 252.

12) Hieher gehört vorzüglich seine reiche Sammlung von Documenten und Nachweisungen zur Geschichte Livlands und Riga's, so wie die Sammlungen für die Provinzial-Gesetz-Commission, nebst den Druckschriften: die Polizei für Livland, erste Hälfte, 1821. — und Chronologisches Verzeichniß der Patente der Livländischen Gouvernements-Regierung, von 1710 bis 1822; 1ster Theil, 1823. Fol.

13) *S.* war, als Mitglied der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung, im Jahre 1810 Urheber des Gedankens, die Stadtblätter herauszugeben, welche er in dem genannten Jahre auch fast allein verfaßte. Vom December 1813 bis zum Schlusse des folgenden Jahres gab er diese Blätter wieder selbst, und für eigne Rechnung, heraus; dazu inländische Blätter. Im J. 1822 übernahm er jene aufs neue, verband mit denselben 1823 die Dfssee-Provinzen-Blätter, und setzte Beides bis an seinen Tod fort. Dieser Zweig seiner literärischen Thätigkeit, mit seinen Früchten, mögte es wol verdienen, einmal besonders gewürdigt zu werden; wie oft er auch ungünstige Urtheile veranlaßt hat.

14) Er verehelichte sich im November 1789 mit *Gertrud Hedwig Grave*; die Ehe blieb kinderlos; aber zwei Pflegekinder verdanken Weiden Lebenswerth und Freude.

15) Nicht von Schülern oder Aeltern derselben; aber von einem, jetzt vor Jahren schon, im Auslande Verstorbenen; dem er, wenn ich nicht sehr irre, die Wehethaten durch Wohlthaten vergalt.

16) S. Geschichte und Gesichtspunkt der allgem. liturg. Verordnung vom Jahre 1805.

17) Ungefähr seit der Mitte des Junius litt er an Brustbeklemmungen, die jedoch in dem Unterleibe ihren Sitz zu haben schienen, und ihn nicht verhinderten, am 25ten Junius und 1sten Julius, als an Staatsfesten, die Kanzel zu besteigen. Bald zeigte sich wol, daß das Uebel eigentlich Brustwassersucht war, und, wie die Leichendöffnung lehrte, eine ungewöhnlich schnell entwickelte. Gleichwol fühlte er sich noch am 16ten Julius wieder ungleich freier; hoffte, für jetzt kein nahes Ende erwarten zu müssen; und starb schon in der zweiten Stunde des folgenden Tages schmerzlos-sanft.

18) Durch den Confirmanden-Unterricht eben sowol, als durch die aus demselben hervorgezogenen Moral-Vorlesungen und deren Abdruck, so wie durch Predigten. Die Herausgabe der noch fehlenden Hälfte der Vorlesungen, aus dem Nachlasse des Verewigten, soll bald besorgt werden.

19) Bei seinem Niederlegen des Ober-Pastorates behielt der Vollendete sich das Recht vor, Reichtvater solcher Familien zu bleiben, die, seit Jahren, bei ihm privatim die heilige Handlung zu feiern, gewöhnt waren.

20) Die Genannten gehörten zu den Geehrtesten und Geliebtsten seines Herzens. Ueber die beiden Ersten vergl. S's. Formulare, Reden, &c., zweite Aufl., Bd. II. S. 153 ff. u. 196 ff.; — über Cornelius: Grave's Magazin für Protestantische Prediger, 1819, Heft 3.; — und über Roxh dasselbe, 1818, Heft 3. u. 4.

21) Von Sonntag gedichtet zu Danckwart's Beerdigung.

22) Es war mir Bedürfniß, wenigstens zulezt den Gefeierten selbst sprechen zu lassen; daher denn diese Zusammenstellung aus zwei seiner Lieder, Gesangbuch *N* 382, u. 277.

Wegen einer Ausgabe seiner sämtlichen Schriften, die vielleicht Manche hier erwarten mögten, verweisen wir auf das, bereits unter der Presse befindliche, Schriftsteller-Lexikon unsrer Provinzen; so wie dieselbe außerdem richtiger ihren Platz finden mögte in einer, hoffentlich späterhin möglichen, ausführlicheren Darstellung seines Lebens, Seins und Wirkens.

Sein Bild hat man in Kupfersich von Senff, in Steindruck von Schulz und Wezold. Jede dieser Abbildungen hat ihre eigenthümlichen Vorzüge; aber wer sich Sonntag denken kann, wie er vor zwölf Jahren war, giebt wol dem zuerst genannten Kunstwerke, in dessen Unterschrift die Livländische Geißlichkeit ihre Freude über seinen Entschluß, uns nicht zu verlassen, aussprach, nachdem es zur Erinnerung an den Scheidenden war veranstaltet worden, den Vorzug.